



MISSION DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMEI
Rundbrief Juni 2013, Jahrgang 12/1, 22. Ausgabe



ALLTAG IN UGANDA!

Inhalt

Schwester, wann wird unsere Kirche fertig?

Mizigo-Konvent

Bye, Muzungu!

Kyengeza-Konvent

Das „treue Zuhause“

Voluntaris

Missionsrunde Pettenbach



EIN HERZLICHES GRÜSS GOTT...



...meinen Lieben in der Heimat!

Vor neun, zehn Jahren war es leicht, Themen, Ereignisse, Situationen für den Rundbrief zu finden. Alles war neu, machte einen tiefen Eindruck auf uns und somit muss es auch von großem Interesse für unsere Leserinnen und Leser sein - so dachten wir jedenfalls. - Inzwischen ist das Leben hier Alltag geworden - ganz gewöhnlicher Alltag mit schönen und weniger schönen Seiten. So wie wir könnten auch die Menschen daheim in Österreich, ja in jedem Land der Erde, von ihrem Alltag in Familie, Beruf, ... erzählen. Doch weil wir Euch teilnehmen lassen möchten an unserem Leben hier in Uganda, das Ihr mit so vielen Spenden, mit Eurem Interesse, Gebet und Wohlwollen unterstützt, seien diese Berichte geschrieben. - Arbeitslosigkeit, Korruption, Überfälle, Diebstähle, der große Unterschied zwischen Arm und Reich, Rechtlosigkeit, Betrug, ... nimmt zu. Resigniert könnten viele sagen: Uganda geht keinen guten Zeiten entgegen. Und doch! Wenn ich in die Menschen hineinhöre - da ist pulsierendes Leben, starker Wille, die Zukunft zu gestalten! Besonders bei Kindern und Jugendlichen staune ich über die Hartnäckigkeit, wie sie dafür kämpfen, in die Schule gehen zu können. Viele Familien geben nahezu alles, um ihren Kindern die Schule zu ermöglichen. Sie wissen: Bildung ist ein Weg aus der Armut. An dieser Stelle herzlichen Dank für alle Schulgeld-Spenden. - Euch allen ganz herzliche, dankbare Grüße und Gottes Segen.

Sr. M. Elisabeth Brunmayr

SCHWESTER, WANN WIRD ...

*Ihr Gottvertrauen ist ihre Stärke, für Christen wie für Moslems.
Gott wird helfen. Für viele die einzige Lebensversicherung.*

„Wann wird die Kirche fertig?“ So werde ich jetzt häufig gefragt. Im August 2012 begannen die Bauarbeiten der Kirche für Mizigo. Mizigo ist mittlerweile zu einem Vorort der Bezirksstadt Mityana geworden. Die steigende Bevölkerungsrate macht sich hier stark bemerkbar. Überall sprießen neue Wohnmöglichkeiten hervor. Zum Teil sehr schöne Häuser, aber auch einfache, ärmliche Wohnmöglichkeiten. Im weiten Umkreis gibt es keine einzige katholische Kirche. Wir Schwestern fahren jeden Tag in das 4 km entfernte Karmelitinnenkloster, um am Gottesdienst teilzunehmen. Durch großzügige Spenden konnten wir für das diözesane Bildungszentrum diese Kirche bauen. Sie ist sehr, sehr schön geworden.

Im Mai hatten die Priester unserer Diözese zusammen mit unserem Bischof Dr. Joseph Anthony Zziwa hier in Mizigo ihre jährlichen Exerzitien. Sie kamen in zwei Gruppen von 60 bzw. 45 Priestern und waren jeweils eine volle Woche hier. Leider war die Kirche zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig. So musste wiederum in einem Saal ein provisorischer Gebetsraum eingerichtet werden.

Gegen Ende des zweiten Kurses wurde die Kirche an die Elektrizität angeschlossen. Das war ein wunderbarer Augenblick. Als die Priester vom Gebetsraum in den Speisesaal zum Abendessen gingen - es war bereits völlig dunkel - schalteten wir alle Lichter in der Kirche ein. Eine gelungene Überraschung! Bischof und Priester standen und schauten. Natürlich ist die Freude und die Dankbarkeit groß.

Nicht nur viele Seminargäste von Mizigo freuen sich, nun ein Gotteshaus zu haben. Ganz abgesehen davon, dass wir nun für unseren Konvent ein Gotteshaus haben, sind vor allem die Menschen aus der Umgebung sehr stolz. Sie sagen: „Wir haben eine Kirche, wir haben ein wunderschönes



Außenansicht der Kirche bei Tag und bei Nacht (Bild oben)



... UNSERE KIRCHE FERTIG?

„Ansehen“ in doppeltem Sinn: Wir beten vor allem, dass sich die Menschen vom liebevollen Blick Gottes „ansehen“ lassen.

Gotteshaus.“ Mit dem Bau dieser Kirche geben wir dem ganzen Stadtteil Mizigo Ansehen in doppeltem Sinn, nämlich auch das „Ansehen“ durch Gottes liebevollen Blick.

Auf dem Markt in Mityana fragen Frauen und Männer: „Wann wird unsere Kirche eröffnet?“ Immer wieder danken sie in ihrer schlichten Weise: „Schwester, danke, dass Sie uns diese Kirche gegeben haben!“

Ja, wenn wir die Kirche eröffnen - voraussichtlich Montag, den 17. Juni -, wird es ein Fest des Dankes sein: ganz besonders ein Dank an diejenigen, die den Bau dieser Kirche finanziell ermöglicht haben; Dankbarkeit Gott gegenüber, durch dessen Schutz der gesamte Bauablauf unfallfrei vor sich gegangen ist. Man darf nicht vergessen, dass es hier keinen Kran und keine stabilen Eisengerüste ... gibt. - Schaufel, Spaten, Scheibtruhe und Maurerwerkzeuge sind die einzige Ausrüstung.

Aus jungen Eukalyptusbäumen werden Leitern und Baugerüste angefertigt. Der Beton wird in Kübeln von Hand zu Hand hinauftransportiert. Die Leute bewegen sich frei in luftiger Höhe. Aber Gott sei Dank ist alles gut gegangen.

Tabernakel



gen. Nicht zuletzt auch ein Dank an Ingenieur John Brian Muramya, der dank seines Könnens der Kirche Stabilität und Schönheit gegeben hat.

Wenn wir die Kirche eröffnen, wird das auch ein Tag inniger Bitte an Gott sein, dass wir die Erwartungen der Menschen an ein christliches Zentrum erfüllen können. Nicht nur die erleuchtete Kirche soll weithin zu sehen sein - vor allem soll auch eine innere Strahlkraft von diesem Zentrum ausgehen. Sr. M. Elisabeth

Innenansicht der Kirche



GRUSSWORT



Liebe Freunde unseres Wirkens in Uganda!

Während des Heimatbesuches von Sr. Edith haben wir Orte ihrer Verbundenheit wie Pettenbach bzw. ihres ehemaligen Wirkens - Riedau und Pöggstall - besucht. Es wurden uns kostbare Erfahrungen von Weite, selbstloser Liebe, Interesse, Offenheit, Solidarität, ... geschenkt bis hin zu großzügiger finanzieller Unterstützung. - Bei der heurigen Tagung der Generaloberinnen in Rom trafen sich ca. 800 Teilnehmerinnen aus allen Kontinenten: ein intensives Erlebnis von Weltkirche! Dabei wurden mir die Erfahrungsschätze, die ich durch unser Wirken in Uganda gewonnen habe, neu bewusst. Bei der Audienz betonte Papst Franziskus: „Dieser ‚Exodus‘ aus sich selbst heraus bedeutet ... ein(en) Auszug, der uns auf einen Weg der Anbetung des Herrn und des Dienens an ihm in den Brüdern und Schwestern führt.“ Das betrifft auch unseren Einsatz in Uganda, der ein „Auszug“ zur Mitte hin sein möge, in dem Anbetung und Dienst vereint sind. - In Uganda sagt man bei jeder Begegnung: „Danke für die Arbeit“, „Danke für das, was Du tust.“ - Arbeit ist immer für andere, so ihre Auffassung. Sie geschieht im Sinne von Dienst, Aufbau, Verbesserung und das ist immer des Dankes wert. - Unsere Mitschwester bringen uns in ihren Berichten die Not Ugandas nahe. Not gibt es auch in nächster Nähe. Im Gebet sind wir jenen nahe, die vom Hochwasser betroffen sind. - Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott für alles und eine gesegnete Sommerzeit.

Sr. M. Michaela Pfeiffer
Generaloberin



MIZIGO-KONVENT

Das Jahr nimmt seinen Lauf, wir nähern uns bereits der Jahresmitte. Unser Alltag ist spannend, manchmal fast zu spannend!

Allen einen sehr herzlichen, dankbaren Gruß vom „Mizigo-Konvent“! Oft erkennen wir erst rückblickend, was unter den vielen alltäglichen Situationen wohl die entscheidenden Momente sind, sowohl in der „großen Welt“ als auch in unserer „kleinen Welt“ hier in Uganda. In der „großen Welt“ zeigte am 13. März weißer Rauch die erfolgreiche Wahl eines neuen Papstes an. Wir beten gerne für Papst Franziskus, der uns seinerseits in unserem Wirken bestärkt. Sr. Elisabeth und Sr. Margit

SR. MARGIT ERZÄHLT VON IHREM SPANNENDEN UND ABWECHSLUNGSREICHEN ALLTAG.

Sr. Elisabeth managt mit ihrem Team die gastronomischen Erfordernisse des diözesanen Bildungshauses. Ich halte unser Schwesternhaus sauber, kümmerge mich um die Studenten und, soweit es mir möglich ist, um die alten Menschen in Kyengeza. Da kein Tag dem andern gleicht, möchte ich einen Tag herausgreifen und zwar den, an dem wir Post vom Mutterhaus bekamen mit der Einladung, für den nächsten Rundbrief Beiträge zu schreiben: Um 5.55 Uhr machen wir, Sr. Elisabeth und ich, uns auf den Weg zur Kirche der Karmelitinnen. Wir beten mit ihnen das Chorgebet und feiern die heilige Messe mit. Die Kirche ist neben der Kathedrale, die zu Ehren der drei Märtyrer aus Mityana (Noah, Matia und Luka) in den 1960er Jahren von einem Schweizer Architekten errichtet worden ist.

Etwa zur selben Zeit gründeten Karmelitinnen aus Augsburg dieses Kloster. Den Gründungsschwestern haben sich mittlerweile einige afrikanische Schwestern angeschlossen. Dank ihrer reichen Erfahrung stehen uns die Schwestern immer wieder mit Rat und Tat zur Seite und es verbindet uns eine herzliche Freundschaft. Nach der heiligen Messe fahren wir nach Hause - nach Mizigo - frühstücken und besprechen, was so am Tagesprogramm steht. Bei der nachfolgenden Hausarbeit bewundere ich unsere schöne Umgebung. Das Bildungshaus liegt ja auf einer Anhöhe und gibt den Blick auf die Stadt Mityana frei. Aber auch im Garten gibt es manche „Augenweide“, wie blühende Sträucher mit roten, gelben, weißen Blüten, Zedern und einen Avocadobaum, der geduldig seine schweren

Früchte trägt. Sein Standort unmittelbar neben dem Wassertank ist sehr vorteilhaft. In der Regenzeit ist die Luft würzig, frisch und unverschmutzt. Die Hauptstraße Kampala – Mubende verläuft in einiger Entfernung, Flugzeuge sehen wir nur selten.

Vogelgezwitscher begleitet uns den ganzen Tag. Von den zahlreichen heimischen Vogelarten kommen etliche in unserem Garten vor: größere lang-schnäbelige Arten, die im Gras nach Insekten und Käfern suchen, weinrot gefiederte Knipse, die sich auf den Grashalmen zum Schaukeln niederlassen ... Nach 9.00 Uhr erscheinen häufig zwei blau schillernde schlanke Vögel. Sie „wissen“ genau, dass um diese Zeit dort die Brotkrumen von unserem Frühstück zu finden sind und bedanken sich mit einem Lied.



Die Karmelitinnen beim Chorgebet



Hibiskusblüte



Die „Frühstücker“

ZWEI ERFOLGREICHE BRUNNENBOHRUNGEN

Dank großzügiger Spenden aus meiner Heimatpfarre Baden und der Familie Huttegger konnten Anfang Februar zwei Brunnen geschlagen werden! Wasser birgt und bewirkt Leben, das erlebe ich hier besonders eindrucksvoll. In Mizigo traf die massive Bohrmaschine aus Kampala in 95 m Tiefe auf Wasser. Es war eine Freude, das belebende Nass hervorströmen zu sehen! Bei der Laboruntersuchung wurde sogar Trinkwasserqualität festgestellt! Allen SpenderInnen aus Baden sei für die Jubiläumsspende Dank gesagt! Anschließend wurde die Bohrmaschine nach Kyengeza gebracht, wo nach drei Tagen gutes Wasser gefunden wurde. Ein Brunnen in der Nähe erleichtert den Alltag der Menschen sehr. Wir erfahren unmittelbar die große Dankbarkeit der Menschen, die ich an dieser Stelle gerne weitergebe.

Sr. Margit

Auf dem LKW ist alles zur Brunnenbohrung aufgeladen.



„BYE MUZUNGU“

Vor jedem Haus spielen drei, fünf oder mehr Kinder. Oft greifen sie nach meinen Händen und gehen ein Stück des Weges mit.



„Bye, Muzungu!“ rufen die Kinder, wenn sie einen „Weißen“ sehen und erwarten, dass ihr Gruß mit einem Lächeln oder Kopfnicken erwidert wird. Die Studenten, die wir unterstützen, halten uns oft ganz schön auf Trab. Viele von ihnen sind Waisen. Wer nimmt den Platz der fehlenden Angehörigen ein, wenn sie krank sind? Ein Krankenhaus in Uganda erbringt ausschließlich medizinische Leistungen, alles andere wie Essen, Kleidung, ... müssen Angehörigen übernehmen.

ÜBERRASCHUNGEN VON SONNENAUFGANG BIS SONNENUNTERGANG

Nun sehe ich eine Nachricht auf meinem Telefon mit der Botschaft: „Schwester, bin schon 2 Tage im Spital.“ Es ist Moses, den wir schon seit der ersten Klasse Secondary School unterstützen. Heute studiert er an der Universität. Er schreibt weiter: „Sie haben mir einen Zahn gezogen, ein Stück blieb drinnen, entzündete sich und wurde eitrig, habe große Schmerzen.“ Natürlich geht es um die Spitalsrechnung in einer Höhe von € 46,00 (=150.000 Uganda-Schillinge) - ein Geldbetrag, dessen Höhe aus den jeweiligen Verhältnissen einzuschätzen und zu verstehen ist. Am selben Tag teilt mir Stephen von der HOSFA mit, dass Innocent, ein Student mit Typ I Diabetes, wegen zu hoher Werte im St. Francis Spital aufgenommen wurde. Die HOSFA (Hope Sharing Family) ist eine Einrichtung, die

Verwaltungsaufgaben der Werke der Karmelitinnen wahrnimmt, dazu gehört auch die Verwaltung des St. Francis Spitals. Am Nachmittag besuche ich Innocent in St. Francis. Ich erschrecke über sein mageres Aussehen. Innocent macht die Ausbildung zum Labo-assistenten. Diese Schule ist teuer und die Studenten müssen sich selbst versorgen. So kommt es zu Notsituationen in den Grundbedürfnissen. Wir müssen einen Weg finden. Drei Tage wird er im Spital bleiben. Ich hinterlasse im genügend Geld, damit er für sich sorgen kann. Innocent steht schon kurz vor dem Abschluss. Leider wurde der Prüfungstermin um zwei Monate verschoben, d.h. dass Unterkunft und Ernährung um so länger bezahlt werden müssen. Nach der Ausbildung muss er noch ein 2-monatiges Praktikum machen.

Ich verspreche ihm, dass ich ihn noch mal besuchen werde, und mache mich zu Fuß auf den Heimweg. Bewegung ist gesund und meine „Gehwerkzeuge“ - Gott sei's gedankt - machen noch mit. Im Vorbeigehen schaue ich in unser Postfach und finde - welche Freude - das Rundschreiben vom Mutterhaus. Nun nehme ich die Abkürzung durch das Dorf, wo Hühner, Ziegen, junge Schweine meinen Weg kreuzen - und vor allem Kinder! 18.00 Uhr ist es, als ich daheim ankomme! Um 19.30 Uhr beten wir die Vesper, dann essen wir miteinander. Ein Blick hinaus zeigt die hell erleuchteten Fenster der neuen Kirche. Ich danke Gott für diesen Tag. Nach dem Abendgebet nehme ich Weihwasser und segne alle Menschen. Wer sich einschließen möchte, ist eingeschlossen.

Sr. M. Margit



MITEINANDER IM GLAUBEN UNTERWEGS - SR. EDITH UND SR. VERONIKA



Familie Huttegger stellte in Hüttschlag direkten Kontakt zum Kindergarten, zur Volksschule, zu Senioren und Einzelpersonen her, die das Wirken in Uganda schon jahrelang großzügig unterstützen. Das Bild links zeigt Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen aus Hüttschlag, die mit Ausdauer und Liebe Kinder für andere Kulturen, andere Verhältnisse ... sensibel machen. Sr. Veronika genießt es, den Kindern von ihrer Heimat zu erzählen, wie das Bild rechts zeigt.





KYENGEZA-KONVENT

*Das Leben der Menschen in den Dörfern berührt immer neu.
Unermüdlicher Einsatz für eine bessere Zukunft!*

Herzliche Grüße vom „Kyengeza-Konvent“! Sr. Grace John hat ihre Ausbildung zur Katechetin mit Auszeichnung abgeschlossen. Herzliche Gratulation! Betty bewährt sich in der Schule. Sr. Edith blickt mit großer Dankbarkeit auf ihren Heimatbesuch mit vielen persönlichen Begegnungen zurück. „Euer Interesse und Vertrauen in unsere Arbeit ist berührend und stärkt uns den Rücken. Eure große Spendenbereitschaft ist Hoffnung für hoffnungslose Menschen.“ Sr. Antonia und Mitschwestern

DER ALLTAG EINER BAUERNFAMILIE IN NALUBUDDE, UNWEIT VON KYENGEZA



Slasher - ein langes, schmales Eisen, das am Ende geschliffen und leicht abgewinkelt ist. Er wird verwendet wie unsere Sense.



Panga - das breite Messer mit Griff wird für alles Harte verwendet, (z.B. Holz, ...).



Die getrockneten Maiskolben werden mit Stecken ausgeschlagen, der Mais in Säcke gefüllt und auf dem Fahrrad in die Mühle nach Kikonge gebracht.



Es ist Aufgabe der Kinder, für die ganze Familie Wasser zu holen und Brennholz zu sammeln.

Taata (Vater) Salongo Kagwa wohnt mit seiner Familie in einem Ziegelhaus. Die Innenwände sind mit Lehm verstrichen, das Dach ist aus Wellblech. Maama (Mutter) Nalongo hat 11 Kinder geboren: fünf sind verheiratet; vier gehen zur Schule: Juliette, Claire, John und Vincent; die jüngsten sind Zwillinge: Wasswa Charles und Nakato Kevin.

Die Familie hat zwei Schlafräume. Es gibt ein paar dünne Schaumgummimatratten und Säcke, die mit frischem Heu gefüllt sind. Darüber liegen eine Matte aus Palmblättern und einige alte Kleider. Das ist durchaus angenehm, jedoch können im Heu Insekten sein und manchmal sogar eine Schlange. In der Nacht kühlt es ab, sodass zum Schlafen eine leichte Decke notwendig ist.

Morgens melkt Taata die Kühe. Die Kinder holen Wasser in Kannistern, die sie auf dem Kopf tragen. Maama macht in der Außenküche Feuer, kocht Tee und wärmt die Matooke vom Vortag. Als alle gegessen haben, beginnt die Arbeit auf dem Feld. Claire und Vincent waschen noch das Geschirr und legen es zum Trocknen in die Sonne. Nun kommen die Kühe auf die Weide, die Ziegen erst dann, wenn das Gras

trocken ist. Die Tiere werden an einem Baum oder Strauch angebunden, denn wenn sie auf einem fremden Feld grasen, gibt es Ärger mit den Nachbarn. Die Sonne steigt, es wird heiß. Alle arbeiten fleißig. Nach etwa einer Stunde ist es für die Kinder Zeit, zur Schule zu gehen.

Die Eltern bleiben mit den Zwillingen zurück, welche die abgemähten Maishalme einsammeln und an den Rand des Feldes tragen. Während der Pause denkt Maama ans Kochen. Sie kann - nachdem die letzte Ernte gut war - abwechslungsreicher kochen und zwei Mahlzeiten zubereiten. So geht sie um 11.30 Uhr mit den Zwillingen nach Hause, kauft Süßkartoffeln und macht Feuer. Die Kinder bringen Holz und Wasser herbei. Die Mutter bereitet zu den Süßkartoffeln Erdnusssoße zu. Müde und erschöpft kommt Taata um ca. 13.00 Uhr vom Feld. Maama hat inzwischen das Essen fertig. Beim Essen sitzt der Vater - als Oberhaupt der Familie - am Sessel, Frau und Kinder sitzen auf Matten. Sie essen ohne Besteck mit den Fingern.

Dann ist eine Ruhezeit bis ca. 15.30 Uhr üblich. Taata geht noch mal auf das Feld bis ca. 18.00 Uhr. Inzwischen kommen die Kinder von der Schule zurück, wechseln die Kleider und essen. Hausaufgaben gibt es auch zu erledigen ...

Taata Kagwa arbeitet konsequent. Er liebt seine Familie und sorgt zielstrebig und umsichtig für Frau und Kinder. Er möchte seinen Kindern eine Ausbildung ermöglichen. Doch mit einem Monatseinkommen von € 15,00 bis € 20,00 ist das eine riesengroße Herausforderung.

(erzählt von Sr. Edith)



Für den Verkauf des Ernteüberschusses am Markt ist es ratsam, einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten.

DAS „TREUE ZUHAUSE“

So heißt das Programm, das Sr. Antonia Dulong als Aids-Koordinatorin der Diözese Mityana flächendeckend umzusetzen versucht. Es gibt bereits erste - mühsam erreichte - Ergebnisse.

Es gibt eine Lösung, um das tödliche HI-Virus fern zu halten und ihm ein endgültiges Aus zu bereiten: Treue zu EINEM Partner! Wie nie zuvor braucht unsere heutige Welt eine Besinnung auf die Werte der Treue und des Respekts füreinander. Das im letzten Rundbrief angekündigte Programm des „Treuen Zuhauses“ hat mit Erfolg seinen Lauf genommen. Ehepaare wurden ausgebildet und in ihre Pfarre „gesendet“, wo sie die Menschen unterstützen.

GEHT IN DIE WELT Eurer PFARREN UND BEZEUGT DEN MENSCHEN EIN TREUES ZUHAUSE!

Was ist Treue, wenn ich mit dem HI-Virus infiziert bin und mein Mann verlässt mich oder schickt mich zurück zu meinen Eltern?

Was ist Respekt, wenn sich eine Frau/ein Mann eine/n Partner/in sucht, obwohl sie/er weiß, dass sie/er HIV positiv ist und darüber schweigt, um seine/n Auserwählte/n nicht zu verlieren?

Was geschah bisher? 13 Ehepaare aus fünf Pfarren wurden Ende Februar in einem fünftägigen Seminar in das Programm eingeführt und auf ihre künftige Mission vorbereitet. Anschließend wurden sie mit einem Zertifikat, T-Shirts, Poster und anderen Materialien ausgestattet. Nun geht es los: Geht hinaus in eure Welt (vgl. Mk 16,15). Gemeint sind die Pfarren, in der die Ehepaare leben. Sie sind die Missionsorte, wo sie anderen Paaren und vor allem Jugendlichen - den künftigen Müttern und Vätern unserer Gesellschaft - das Zeugnis eines treuen Zuhauses geben. In zwei Monaten wurden 23 Dörfer und zwei Schulen von unseren ausgebildeten VolontärInnen besucht. Mit

ca. 600 Personen konnten sie über die Eigenschaften eines treuen Zuhauses und die Vorbeugung von HIV sprechen und diskutieren. Das Durchschnittsalter betrug 38 Jahre, 46 % davon waren Männer.

Herzlichen Dank an die VolontärInnen, die Zeit und Kräfte aufwenden, um das Leben ihre Mitmenschen zu verbessern. Nach jeder Aktivität schreiben sie einen Bericht. Hier fängt für mich die Arbeit an: Berichte lesen und auswerten, die überwiegend in Luganda geschrieben sind; die VolontärInnen besuchen, mit ihnen die durchgeführten Aktivitäten besprechen und weitere Maßnahmen ins Auge fassen. Das alles gehört zu meinem Alltag.

Derzeit laufen zwei Programme parallel: Das „Treue Zuhause“ im Bbanda Dekanat. - In den Pfarren des Mubende-Districts ein Programm, das auf Jugendliche ausgerichtet ist, die dazu neigen, sich in riskante Situationen zu begeben. Daneben ermöglichen wir HIV-Tests in entfernt gelegenen Dörfern und besuchen infizierte

Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche.

Ich brauche meinen Alltag nicht planen, andere planen für mich. Ob ich folgen kann oder möchte, liegt an mir.

Jeder Tag ist zu kurz. Doch in dieser kurzen Zeit gibt es die Möglichkeit, Liebe zu verwirklichen und eine Friedensbotschaft zu bringen. Sr. Antonia

*„Am Abend
unseres Lebens
werden wir
nach der Liebe
gefragt.“*

Hl. Johannes vom Kreuz



Selbstgemachte Poster, ... unterstützen und vertiefen die Arbeit.



„Treues Zuhause“ - Grundausbildung für 13 Ehepaare in Mizigo

FREUDE UND ERFÜLLUNG

„Danke für Euer Gebet während meiner Ausbildung zur Katechetin! Gerade erst ausgebildet, habe ich schon viel zu tun für die Menschen in der Pfarre und in der Schule. Gott schenke mir die Gnade, meinen Dienst in Seinem Reich gut zu tun.“ Sr. Grace John

Liebe Sr. M. Grace John! Herzlich willkommen in Kyengeza! Wir haben schon lange auf Dich gewartet. Deine neue Aufgabe sei Familien und Kindern ein Segen und ein Zeugnis der Liebe Gottes. Dir schenke sie Freude und Erfüllung! Deine Mitschwester

VOLUNTARIS weltweit.erfahrung.teilen

Voluntaris vermittelt Menschen mit Berufs- und Lebenserfahrung internationale Freiwilligeneinsätze, um weltweit Erfahrung zu teilen. Hier erste „Ergebnisse“! Mehr Infos unter: www.voluntaris.at

Vermittelt über VOLUNTARIS war Roman Haiden aus Wöllersdorf, NÖ sechs Monate in Kyengeza auf Missionseinsatz. „Ich wollte in meiner Pension noch etwas Sinnvolles tun“, so sagte er - von Beruf gelernter Tischler. Zu Beginn reparierte er erfolgreich unsere kaputten Dachrinnen, die schon Schäden an Pflaster und Hausmauer verursacht haben. Das Steinpflaster vor dem Haus besserte er mit Hilfe aus. Es war anstrengend, in der prallen Sonne verschieden große Steinplatten zu einer geraden Fläche zu verlegen. Natürlich standen auch Tischlerarbeiten an, aber auch Elektriker- und Installateurarbeiten wurden zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. Roman hat uns den Alltag mit seiner Arbeit, seinem Können und seiner liebevollen Art sehr erleichtert. - Danke sagt Dir der „Kyengeza-Konvent“! Wir vermissen Dich und ebenso die Kinder, die mit uns leben, haben Dich lieb gewonnen: Sozi, Jane und Deo.



Seit Mitte Jänner 2013 bin ich die zweite „VOLUNTARIS“-Freiwillige im Konvent in Kyengeza. Das Projekt passt sehr gut für mein Freijahr („Sabbatical“), da ich in Österreich als Ergotherapeutin mit dem Schwerpunkt Kinder arbeite. Hier betreue ich in einer Vorschule („Little Flower School“) drei Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen: Ich mache Einzeltherapie und helfe bei der Integration. Außerdem unterstütze ich ehrenamtliche „field-worker“ eines Reha-Zentrums für Kinder in Namutamba bei ihren Hausbesuchen. Ich kann meine beruflichen Fähigkeiten sinnvoll einsetzen und habe viele Begegnungen mit sehr unterschiedlichen Menschen. Außerdem lerne ich die umliegenden Orte - die in keiner Landkarte zu finden sind - kennen. Im Mai (Ferien) war ich aber auch Touristin: Die Murchison Falls des Nil im gleichnamigen Nationalpark und die Beobachtung von Schimpansen aus nächster Nähe - mit Führer - im Kibale Nationalpark waren die herausragenden Erlebnisse.

Christa Sünder



voluntaris
weltweit.erfahrung.teilen



Die Missionsrunde Pettenbach erhielt 2013 einen der Missionspreise der Diözese Linz. Seit 1973 (40 Jahre!) arbeitet sie für Missionsprojekte, betreibt einen Missionsladen, versendet jährlich 6000 - 7000 kg Kleider in die Oststaaten. In 25 Jahren wurden ca. 2500 Decken und unzählige Socken, Fäustlinge und Hauben gestrickt. Der Verkauf von Kuchen und Kaffee bei Festen und der jährliche Adventmarkt bringen finanzielle Ressourcen. So erreicht die Pettenbacher Missionsrunde an die € 7.000,-/Jahr. Unterstützt werden Missionare aus der Heimat, wie P. Jose Hehenberger (Brasilien), Sr. Edith Staudinger (Uganda), Sr. Bertholde Polterauer (Simbabwe).

Leopoldine Neuhauser



In der Volksschule Pöggstall hat Sr. Veronika mit den Kindern über das Familienleben in ihrer Heimat Uganda gesprochen. Die Kinder konnten die mitgebrachten Gegenstände wie Besen, Panga, Dreibeinhocker, ... ausprobieren. Im Bild zeigt sie dem Umgang mit einem Tragetuch für kleine Kinder.

Verein Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel

Friedensplatz 1, 4020 Linz

Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21

hilfswerk@marienschwestern.at

www.mission.marienschwestern.at

ZVR-Zahl: 502156351, Registrierungsnummer: SO 1304

Fotos: Marienschwestern, M. Hutegger (S 5), R. Haiden, (S 8), Voluntaris (S 8), Max Staudinger (S 1, 4, 5, 6)

Bankverbindung:

Mission der Marienschwestern vom Karmel

Konto Nr. 0400094231, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
IBAN AT 11 5400 0004 0009 4231 - BIC OBLAAT2L

Für absetzbare Spenden:

Verein Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel

Konto Nr. 0100094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L